

Zu Aufgabe 1:

A

(„handelt es
sich“)

Bei dem vorliegenden Textauszug aus „Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf“ aus dem Jahr 1929 von Alfred Döblin handelt es sich (in der Erzählung) um einen ehemaligen Sträfling, Franz Biberkopf, des Tegeler Gefängnisses, der sich nach vierjährigem Aufenthalt wieder auf freiem Fuß befindet und durch die Großstadt Berlin wandert. Doch erst jetzt beginnt für Franz die Strafe, denn die Begegnungen mit der Gesellschaft, die unruhigen und stressigen Bewegungen und das ganze Gewimmel drumherum erscheinen für ihn unerträglich und lösen in ihm Schmerzen aus.

Thema un z.T. A

erfasst u. dargestellt

vollständige Einleitung

Welt hält bew.:
Gleichsetzung Autor-
Erzähler

So Alfred Döblin hat einen modernen und einfachen

② Schreibstil. Dies lässt sich an hand des direkten Einstiegs in die Handlung, ohne jegliche Einleitung (vgl. z. B.), der umgangssprachlichen Gestaltung des Erzählens (vgl. Z. 27-29) und des spannungssteigernden Aufbaus, der durch rhetorische Fragen und Gedankenangänge markiert ist, erkennen.

{ in vereinfacht
J in
Ordum
richtig: Umgangs-
sprache

Berichtet wird ^(v) diese Geschichte W, W(-) aus dem Blickwinkel eines // falsch · allwissender allwissenden Erzählers, der die Gedankenangänge der Hauptfigur Franz, dessen Vergangenheit und Gefühlswelt wiedergeben kann. Der Erzähler begibt sich auf eine Bahnfahrt durch die historisch geprägte Großstadt Berlin. Aber auch die Gedanken- und Gefühlswelt des Passagiers Franz können mitverfolgt werden.

So ist es beispielsweise Reihe Seltsamheit, dass plötzlich eintretende

{ spricht gegen
· einfach

↑

{ unklar, unsinnig

W

Z

(3)

Ronert: Einschübe,
Gedanken

etwas unsclarf,
aber im Kern trffend

nlg, muss aber explizit
benannt werden s.o.

zu vordergründig

Ronert: innerer Monolog,
aber

Deutung
zu vordergründig

Einschübe, die die Gedanken oder Erinnerungen der Hauptfigur wiedergeben, das Verständnis des Lesers komplizieren, da die Abweichungen vom erlebenden Ich und dem Erzähler unerwartet und mitten im Satzgefüge auftreten kann (vgl. z. 26-28).

Mit Hilfe von Wiederholungen am Satzende (vgl. z. 4-7) möchte

Alfred Döblin, die für ihn wichtig erscheinenden Aspekte besser zum Ausdruck bringen und diese verstetlichen.

Die rhetorischen Fragen und das innere Monolog von Franz dienen zum besseren Verständnis, aber auch zur Spannungssteigerung der Handlung. Ebenso wird der Leser miteinbezogen und zum Nachdenken gebracht.

(4)

Damit erzielt Döblin
eine fesselnde Bindung
des Lesers an den
Text.

| s.o.

| vordergründig

Aufgrund dieser stilistisch-
en Mittel, wie die
rhetorischen Fragen oder
der innere Monolog, ist
der Leser selber aktiv
am Geschehen (mithteilt), G W
kann diesen besser
folgen und sich eben-
falls mit Franz'
Gefühlswelt auseinander-
setzen.

Denn der Leser erfährt
durch aufmerksames
und interessiertes Lesen
esst am Ende des
Textausszugs, warum
der Protagonist sich
in der Gesellschaft
unwohl fühlt und seine
frisch erworbenen
Freiheit als eine
Strafe ansieht.

G

oberflächlich

| nicht nachvollziehbar

} Platz für eventuelle
Ergänzungen

⑤

Franz' Strafe beginnt, als er aus dem Gefängnis entlassen wird und sich danach in eine Straßenbahn setzt und in die Stadtmitte Berlins fährt.

Schon zu Beginn ist zu erkennen, dass sein Verhalten und seine Einstellung zur Freiheit unnormal erscheinen,

z. B. wenn jeder Strafling des nach jahrelanger Haft aus dem Gefängnis kommt, freut sich auf seine Freiheit und das bevorstehende glückliche Leben in der großen, weiten Welt.

Trotz gerade bei Franz Biberkopf lässt dieser

z. Gedanke, schreckliche und unerträgliche Vorstellungen und Angste erwecken.

Die strenge Ordnung, Disziplin und die festen Regeln im Gefängnis kommen ihm vertraut und schützend vor, sodass er ehemalige

in Ordnung

nüttig

inhaltl. nüttig,
aber es fehlen
Verknüpfungen
zum Text

(6)

- z) Beginn seines Entlass-
stungswunsches schwer von dem
Gefängnis lösen kann.
- Franz empfindet dennoch den
Aufenthalt im Gefängnis als
angenehmer und geborgenier.
- Wer empfindet denn die
Freiheit als eine Strafe und
worum? Diese Frage stellt
sich gewiss der eine
oder andere beim Lesen.
- Die Furcht vor der dem
gesellschaftlichen Druck, dem
Stress und dem ständigen
Gewirr in der Stadt,
lässt sich an Franz'
Verhalten erkennen.
- In der Menschenmenge geht
es unter und hat auch
freie Kontrolle mehr, was
passiert, es kann den
gesamten Ablauf nicht
mehr steuern und ist
orientierungslos. So ist
er beispielsweise verwirrt
und gleichzeitig unruhig,
als er aus dem Wagen
steigt und sich unter
Menschen befindet. (vgl. Z. 26ff).

Belege
fehlen

A (falsche Konstruktion)

methodisch

unangemessen

{ Stil

treffend

{ bleibt
plakativ

7

i. Ordnung:
Schmerzen

Konst.: vulgäre
Sprache

Deutung
fehlt

Zshg
wird nicht
zufrieden-
stellend
erläutert

Zwischenabwach versucht es sich selber zu beruhigen, indem er sich selber Schmerzen zufügt (vgl. Z. 15) oder mit sich selber spricht. Dabei verwendet es eine vulgäre Sprache, beleidigt und droht sich selber, nur um die Ruhe zu bewahren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der seine ungewöhnliche Verhaltensweise darstellt, ist Franz' Bevorzugung für dunkle Plätze. Denn dort „wo es dunkel ist, wird es besser sein“ (Z. 57).

Im Anschluss daran wird die „Gefangenenthaltung“ im estau Gefängnis erläutert (vgl. Z. 57-62).

w ^{Daraus} Daraus lässt sich erkennen, warum Franz sich in der Gesellschaft unwohl fühlt und sich vor chaotischen und ungeplanten Bewegungen fürchtet.

„Vorgehensweise des

des Autors Alfred Döblin
geht in seinem Text
ebenfalls auf die Entwick-
lungen und Veränderungen
der Stadt Berlin ein.

| s.o.

Relevanz
nurlow

Von großem Wert ist
für ihn auch die Lite-
ratur ^{für} Unterhaltung ^{zu} Auseinander-
setzung mit der Gesell-
schaft und die Mittei-
lung des Lesers.

| W

Aussage zu
pausdal; so
nicht halbbar

Der Text stellt klar heraus,
welche Folgen sich aus
dem gesellschaftlichen
Druck auf jeden Einzelnen
ergeben können.

Aufklärungen
bleiben sehr
pausdal;
ohne Bezug
zum Text

Wer sich an die gesellschaft-
lichen Bedingungen
anpassen kann, läuft
mit ^{diejenigen} die dem
Druck nicht standhalten
können, verlieren ihre
Selbstdisziplin, Persönlichkeit
und schreiten letztendlich
an den gefährlichsten
Bedingungen. Die Erwartung-
en und Ansprüche sind
sehr hoch und nicht jedes
ist ihnen gewachsen.

| ?

| ?

| ↑

nicht passend

Berzug zum
Text fehlt

Auch Franz, der lieber auf sich alleine gestellt ist und seine Zeit lieber abgesondert vom den anderen verbirgt, empfindet beim Anblick von großen Menschenmassen ein unangenehmes, ungewohntes und beängstigendes Gefühl.

Die Untersuchungsergebnisse von Franz' Verhalten lassen W ^{Janey} schließen, dass es die Gesellschaft meiden möchte und bevorzugt daher Sb die Isolation und Einsamkeit.

Auch hier lässt sich der Idealismusgedanke des Gesellschaft erkennen. Viele Sachen sollten dem Ideal entsprechen und Perfection wurde gefordert.

T „Figuren standen in den Schaufenstern [...] Draußen bewegte sich alles, aber dahinter war nichts! Es

Z lebte - nicht!“ (Z. 36-39).

Dieses Beispiel könnte die

nicht nachvollziehen

nicht halffbar:

Idealismus

A(W, T)

↑

(10)

f^tatsachliche Bedeutung
der Aspekte von Sein
und Schein wiedergebaut.

um ansatz-
weise

Die Menschen gehen nach
dem Ideal und ihnen
scheint es, als sei alles
in Ordnung, doch die
Realit^tat sieht ganz anders
aus. „[a]ber - dahinter - was
nichts!“ (Z. 38).

Z

R

Franz versucht sich mit
der Realit^tat auseinander-
zusetzen und zu verstehen,
warum ^{sich} die Gesellschaft
so verh^talt und nach dem
Vorbild des Idealismus handelt.

Schluss
sinnentstellend

21

Zu Aufgabe 2:

Im Hinblick auf die Figurenkonzeptionen von den Hauptfiguren Franz Biberkopf aus dem Textauszug „Berlin Alexanderplatz“ und Lenz aus der Erzählung „Lenz“ von Georg Büchner aus dem Jahr 1835, lassen sich unter dem Aspekt

Ich- und Wirklichkeitszerfall miteinander vergleichen.

Im Vergleich beider Werke aus unterschiedlichen

Erzählzeiten, lassen sich einige Gemeinsamkeiten, aber auch zahlreiche Unterschiede feststellen.

unten: zu Beginn von was?

in Ordnung

Zu Beginn lässt sich erkennen dass sowohl Franz als auch Lenz von Angstzuständen geplagt und verfolgt werden. Auch der Wirklichkeitszerfall tritt bei beiden Hauptfiguren ein.

↓ von Alfred Döblin aus dem Jahr 1923
↳ diese Figurenkonzeptionen

↓
Sb

z

etwas unständlich

vollständige Einleitung

Begriff
ungemäß
z

w

(12)

Die Erzählung des „Lenz“ W(-), 2 basiert auf einer wahren Begebenheit und wird von Georg Büchner im Jahr 1835 verfasst. Dazu zieht Büchner viele Materialien und Beweise heran, so auch die tatsächliche Niederschrift des Pfarrers Oberlin, der in seinen Briefen den Zustand des Lenz beschreibt und darüber → Lenz kommt eines Tages unangekündigt in das Dorf Waldbach und erteilt dem Pfarrer Oberlin einen Besuch. Erst wenn die Dunkelheit aubrückt, gerät Lenz in panische Angst. Auch das Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit lösen in ihm Angstzustände aus. Lenz leidet an einer, zu damaliger Zeit noch unbekannter^h, Krankheit namens Schizophrenie.
→ berichtet.

{ künstlerisch, aber im Sinne der Aufgabe irrelevant
{ unklar
A
z { zu verkürzt
{ inhaltl. richtig, aber konkrete Beispiele und Aufführungen fehlen
R, z

Krankheitsbild bei Lenz
hüfig bestimmt, aber
and hier: Roncato
Beispiele aus der Erzählung
fehlen

Denktung im Sinne
der lippischen-
stellung fehlt

A

im Kern treffend.
aber etwas ungenau A

Roncato, Rünke R
aber noch präziser
benannt werden.

Aggressivität gegen
sich selbst

Die extremen Verhaltens-
störungen des Lenz, die
mit den Hauptsymptomen
wie Denkstörung, Wahn-
vorstellung, Wahrnehmungs-
störung und motorische
Störung zu kennzeichnen
sind, bereiten dem Pfarrer
Sorgen, sodass dieses ein
enges Verhältnis zu Lenz
aufbaut, um diesem zu
helfen.

Auch auf Franz Biberskopf
Passen sich einige dieses
Symptome deutet.
So weist dieser ebenfalls
extreme Denkstörungen
auf, welche sich aufgrund
seines Gedankenganges
belegen lassen (vgl. Z. 27 ff.).
Des Weiteren ist zu erkennen,
dass auch Franz an
Verhaltens- und Wahrnehmungs-
störungen leidet,
denn er schüttelt und tritt
sich selber auf den Fuß,
zum ungeordneten

Was man daraus schließen W/A

kann, dass er versucht
in der Realität zu bleiben
und nicht in Gedanken
zu versinken ↗

A

gute mögliche
Deutung

Der Vergleich dieser
Gemeinsamkeit lässt
erkennen, dass sowohl
Franz als auch Leuz
unter Angstzuständen
leiden und ihre Persönlichkeit
von Zwiespältigkeit
gekennzeichnet ist.

Beide können somit
die Wirklichkeit und
Realität von der Täuschung
nicht unterscheiden.

Aufgrund ihrer Verhaltens-
störung können sie das
Wahre vom Falschen
nicht scheiden und auch
ihr Einfühlungs- und Ein-
schätzungsvermögen leidet
daraus.

R

↗ Franz fürchtet sich
vor der Menschenmenge, der
von ihnen ^{ihre} ausgelöste Stress — Gr, R
und das unübersehbare
Durcheinander.

Beifund, wobei die
Schlussfolgerung der
'Zwiespältigkeit' in den
vorausgegangen Teilen nicht
angelegt ist; Begriff
Problematik

Schlussfolgerung in dieser
Form nicht gegeben

im Kern Beifund,
konkrete Beispiele
fehlen

Richtig, aber
etwa zusammen-
hanglos

zutreffend

denz' einfängliche Heilung erfolgt durch Oberlins Unterstützung. Auch der Kontakt mit der Bibel und die Gebetssstunden fördern den Heilungsprozess.

Der Ausflug Oberlins jedoch, unterbricht die Heilung und im Anschluss daran begibt sich auch Leuz wieder auf die einsame Reise. ↗

Dem Ichzerfall des Leuz steht allmählich nichts mehr im Weg und sein Zustand verschlechtert sich immer mehr. ↗

Seine eigenen Gedanken bringen ihn regelmäßig zum Verrücktwerden.

Bei Franz sieht die Situation nicht anders aus. Auch seine zunehmende Verschlechterung des Zustandes lässt sich anhand seines Verhaltens und seiner Hilflosigkeit

nichtig, aber eher
descriptive Aus-
führungen

in Ordnung

(16)

erkennen (vgl. Z. 54).

Beide Hauptfiguren wandern herum, ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben.

Zum Ende hin befinden sie sich an den Orten, die für sie unerträglich erscheinen und wo sie sich nicht wohlfühlen.

Für beide ist nur dann eine Heilung und ein besserer Geisteszustand möglich, wenn sie sich in einer Umgebung befinden, in der der Ordnung und Regeln gelten, wo kein Chaos und keine Unordnung herrschen.

Den Autoren beider Werke ist es wichtig gefallen, dass dies vor Augen zu führen, welche Auswirkung des Druck und die hohen Ansprüche, die von der Gesellschaft ausgehen, auf jeden Einzelnen haben können.

z

Hilflosigkeit

etwas unkonkret

R

unkonkret:
Was das konkrete
für Lenz oder
Bilanzrapp bedeutet,
bleibt unklar

w(-)

Schluss nicht
angemessen,
nicht haltbar

z